«Die Geschichten sind für uns unvorstellbar»

Maria Magdalena Moser berichtet über den Hintergrund ihres neuen Buchs «Geflochtene Wege»

INTERVIEW: ADRIANA GUBLER

Während fünf Jahren lebte die Reigoldswilerin Maria Magdalena Moser in Bolivien. In dieser Zeit lernte sie viele Menschen kennen. Ihre Schicksale hat sie in einen Roman einfliessen lassen.

Die Reigoldswiler Autorin Maria Magdalena Moser hat im Oktober ihren Roman «Geflochtene Wege» veröffentlicht. Die Handlung spielt in den bolivianischen Anden. Im Mittelpunkt stehen Menschen, die zur untersten Bevölkerungsschicht gehören und von der dortigen Gesellschaft entsprechend schlecht behandelt werden. Die Geschichten im Buch seien «alltäglich, aber für uns unvorstellbar», sagt Moser. Nach einer einschneidenden Begegnung mit einer 17-Jährigen ging sie deren Geschichte nach.

BaZ: Frau Moser, Sie schreiben in Ihrem Buch bewegende Geschichten über Frauen in Bolivien. Was fasziniert Sie an diesen Schicksalen?

MARIA MAGDALENA MOSER: Die Geschichten sind alltäglich – aber für uns ist die Art und Weise unvorstellbar, mit der die Gesellschaft einem beachtlichen Teil der Bevölkerung begegnet, nämlich dann, wenn es um ihre Dienstmädchen geht. Das hat mich berührt und schliesslich dazu bewegt, mich damit näher auseinanderzusetzen.

Wie ist das Buch entstanden?

Ich war mit meiner Familie von 1995 bis 2000 mit einer Schweizer Entwicklungshilfeorganisation in Bolivien. Kaum waren wir zwei Tage dort, wollte man uns ein Dienstmädchen zuteilen. Ich fand es schlimm, wie Dienstmädchen herumgereicht werden. Dazu bewogen, über diese Thematik zu schreiben, hat mich später das Schicksal eines 17-jährigen Mädchens, das ich in einer unserer geschützten Werkstätten hatte. Sie wurde nach traumatischen Erlebnissen in die Kinderpsychiatrie eingewiesen. Ich begann, ihre Geschichte zu recherchieren, auch in ihrem Umfeld. Dadurch bin ich auf weitere Geschichten gestossen und habe viele andere Themen miteinbezogen.

Dann entspricht das Buch einer wahren Geschichte?

Nein, mein Buch ist ein Roman, keine Dokumentation. Die einzelnen Handlungselemente beruhen zwar zu einem grossen Teil auf authentischen, wirklichen Begebenheiten. Die Figuren habe ich jedoch erfunden und frei miteinander in Verbindung gebracht.

War es schwierig, die Frauen dazu zu bewegen, über ihr Schicksal zu sprechen?

Wenn man einfach mit Fragen auf die Menschen zuginge, würde niemand auch nur ein Wort sagen. Ich habe zu den Interviewpartnerinnen Beziehungen aufgebaut, aus denen oft wahre Freundschaften entstanden. Da ist etwa eine der Frauen in Tränen ausgebrochen und hat mir noch viel mehr aus ihrem Leben erzählt. Es wuchsen enge Vertrauensverhältnisse.

«Ich fand es schlimm, wie Dienstmädchen herumgereicht werden.»

Haben Sie noch Kontakt zu den Frauen?

Zu einigen habe ich noch Kontakt. Ausserdem haben wir im letzten Jahr eine Anlaufstelle für Dienstmädchen in Bolivien errichtet. Dadurch kenne ich heute noch viele andere Frauen mit ähnlichen Schicksalen. Ich könnte jetzt eine Menge weiterer Geschichten erzählen.

Wie hat sich denn diese Anlaufstelle entwickelt?

Im ersten Jahr konnte schon über 70 Mädchen oder jungen Frauen geholfen werden. In einzelnen sehr schlimmen Fällen benützen die Frauen auch die vorhandene Notschlafstelle.

«Geflochtene Wege», Maria Magdalena Moser, 2008, Wolfbach Verlag Zürich. Das Buch kostet 34 Franken.

Bewegend. Maria Magdalena Moser (43) hat Schicksale von bolivianischen Menschen in ihren Roman «Geflochtene Wege» einfliessen lassen.